

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 26

Rubrik: [Professor Gscheidtli] : die etymologische Abstammung des Wortes:
Alkoholmonopol

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die etymologische Abstammung des Wortes: Alkoholmonopol.

Meine Herren!



Es wird wohl kaum ermangelt haben, Ihnen aufzufallen, daß Alles Seiende sozusagen einen Stammbaum hat, dem es entsprossen und an dem es wächst, wie z. B. die kleine Rosine am Weinstock, die frische Milch an der Brunnenröhre zc. So hat ja auch der Mensch seinen Stammbaum, welcher bekanntlich der Affenbrotbaum ist, an welchem schon viele tüchtige Männer, wie z. B. Adam, Salomon, Darwin zc. gezeitigt wurden. Nun ist es begreiflich, daß der Sprachforscher den Stammbäumen der Wörter nachgrübelt und nicht eher ruht, bis er ihre Vaterschaft unzweifelhaft dokumentirt und öffentlich anerkannt hat, nach dem Sage: „Sage mir, wer Dein Vater ist und ich will Dir sagen, ob Du Kantonsrath wirst.“

Daß das Ihnen heute zu erläuternde Wort Alkoholmonopol zu den schwierigsten gehört, welche die polyglotte Menschheit quälen, brauche ich Ihnen nach den Erfahrungen des letzten Austrums wohl nicht näher zu legen. Bevor ich jedoch meine Materie anpacke, muß ich vorausschicken, daß sich der Etymologe streng nur an die Wissenschaft zu halten hat und daher über Nebenprodukte und Begriffe, wie Fuzel, Spritt, Absynth, Härdöpfel zc. kein Wort verlieren wird.

Nun zur Sache! Es wird Ihrem Scharfsinn nicht entgangen sein, daß das fragliche Wort eigentlich aus zwei Wörtern besteht: Alkohol und Monopol. Das Wörtchen al nun, das schon im Altdeutschen vorkommt, heißt nichts Anderes, als Alles, Alle; co stammt offenbar vom lateinischen cum, italienisch con und heißt mit, mit einander; hol endlich bedeutet die Abwesenheit jeglicher Anwesenheit, oder die Anwesenheit der Abwesenheit, oder, um mich weniger gelehrt auszudrücken, das Nichts, die Leere. Alkohol heißt somit: „Alle zusammen leer“, was offenbar auf die kantonalen Staatskassen gemünzt ist.

Nun kommen wir zu dem zweiten Worte: Monopol! Mono stammt nach meiner Forschung nun nicht etwa vom griechischen monos, sondern vom lateinischen Moneta, französisch monnaie, Geld; pol endlich ist unser deutsches Pol, z. B. Nordpol, Südpol und weil eben der Pol immer am Ende ist, der Nordpol am Nordende der Erde, der Südpol am Südenende desselben, so wurde, wie dieß ja vielfach vorkommt, Pol einfach als „Ende“ gebraucht, was schon Kosciuszko mußte, sonst hätte er nicht gerufen: »Finis Poloniae!«, d. h. „Jetzt bin ich am End!“ Monopol heißt also „Ende des Geldes“ oder vulgär: Geldmangel, ein feiner Hieb auf den chronischen Zustand der eidgenössischen Bundeskasse! Und wenn nun die Kantone nach Bern dem Bunde zuriefen: „Alkohol!“, d. h. „Alles leer!“, so tönte es von dort beinahe wie höhnendes Echo zurück: „Monopol!“, d. h. „Geldmangel!“, was soviel heißt als: „Wir haben auch nix!“ Aus diesem Frage- und Antwortspiel zwischen Kantonen und Bund entstand nun die Verbindung dieser beiden Worte.

Ihr außerordentlich feines Lächeln, meine Herren, verräth mir, daß Sie mich zu verstehen sich den Anschein geben. Aber noch haben Sie mich nicht ganz erfaßt, denn hören Sie weiter! Die fragliche Verbindung dieser beiden Wörter ist nämlich eine äußerst glückliche zu nennen; denn da Jedes für sich einen negativen Begriff darstellt, so entstand durch die Verbindung derselben ein affirmativer Begriff, indem bekanntlich zwei Verneinungen eine Bejahung ausmachen. Hier möchte ich einschalten, daß es falsch übersetzt ist, wenn man liest: „Aus Nichts hat Gott die Welt gemacht.“ Es muß offenbar heißen: „Aus zwei Nichtsen hat Gott die Welt gemacht,“ was gar keine Kunst war, während aus einem einzigen Nichts allerhöchstens eine ganz nichtswürdige Welt hätte gemacht werden können, auf der Sie und ich nie Platz genommen hätten. Kantonale Leerheit und eidgenössischer Mangel haben sich somit im Worte „Alkoholmonopol“ die treue Bruderhand gereicht, zum Zwecke, sowohl die Leerheit zu füllen, als den Mangel zu decken, und in der That wird dieser Zweck erreicht werden, wenn nicht etwa der Alkoholgenuß gänzlich aufhört, was jedoch unmöglich im Sinne des Schöpfers (ich meine des Schöpfers des Gesetzes) gelegen sein konnte.

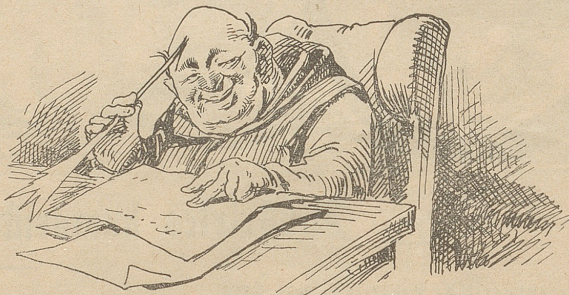
Wenn ich nun glaube, Ihnen das vorliegende Wort streng wissenschaftlich abgeleitet zu haben, so kann ich doch nicht unterlassen, mit einem Witz zu

schließen, der von mir ist. Da ich nämlich voraussehe, daß Sie oft persönlich in der Lage seien, Ihren resp. Vätern mündlich und schriftlich zurufen zu müssen: „Alkohol!“ und ich auch nicht zweifle, daß es meistens von Seiten Ihrer resp. Herren Erzeuger zurücktönt: „Monopol!“, so wünsche ich Ihnen im Sinne meiner heutigen Auseinandersetzung Allen ein herzliches „Alkoholmonopol!“

Vom Erfindungsschutz.

Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp,
Zu tauchen in diesen Schlund?
200 Brochüren werf ich hinab . . .
Und wer mir die Feste davon kann zeigen,
Der mag sie behalten, sie sei sein eigen.

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoter in pace!

Die guten Zoffingersutenden, die schon an ihren Mägen „über Haupt“ meer Weisheit, sapientiam, offenbaren als die rohten Hölvetter und andere Mäusenöhne am ganzen Leib, werden von der Zirkersäktion eingeladen, mit Waffeln Sattisfaktion zu ertheulen. Aber da auch Katholiken unter den reibigen Schraffen sind, sollen sie nicht unter die Salamander-Meiberbande fallen. Drum habe ich der Zopfia, die soniert auch noch einen andern Nammern hot, in biblischen Hämmern son dieser Sottise-faxion abgerathen. Das ist nicht wie bonnet blanc und blanc bonnet. Und weil eglische son ihnen mit dem Latein auf spanischem Fuße stehen, schrieb ich die teitsche Übersetzung darnäbet.

Dicunt vos statuissae satisfacere, o Tigurini!
Vog Strahlhagel! Ihr wöllo, wie man jagd, mit Waffschen fechten?
Sutores et vestifici fechtunt vagabundi;
Handwärgvorschden sind Zechter, Schwäuter, Schneeder und Stromer.
Heu! ne quis vestrum moriturus sit gladiator!
Spiele doch Kainer son Sich die Rolle des sterbenden Fächters!
Ense cadet, dixit Dominus, qui strinxerit ense.
Wer sein Sabulein ziegt, spricht Gott, würdt greitlich ferjäubelt.
Atque decalogus edicit: nolite necare!!
Kennt Ihr das finste Gebott, mo's haist: Ihr sollet nicht teben?
Quos ego! — sed praestat nares nutrire tabacco!
Wartet, ich will Sich, Ihr Läder! — Doch nehm' ich zuser eine Brise!
Incolumes remanere solent, qui stant procul armis.
Weit vom Gischig, rächt weit — mermarm! macht alte Soldathen.
Quantum dedecus in vultu, quam foeda cicatrix! —
Ach! Die Schmissfe ferturben Sich ja die frommen Gesichtlain!
Pulmonis vulpes pungunt rappidus et ensis.
Lungenfize kriegt man mit gefährlichen Zegen und fleurets.
Basileae, nec non Bernae timet albida mütza.
Mached den Andern nicht angicht, dem Muz und den hälligen Baslern!
Ictus declinare potestis non nisi naso.
Denn Ihr wirdet die Quart und die Prim mit der Nase barieren!
Schmissus horizontalis in ore — horribile visu! —
Schmirp! im Gesicht des timptigen Bärers — eine heitere Gegend!
Pileus albicolor patriae patre transfoderetur!
Und zerstothen würd' Sich beim Landesläader die Mige! —
In vaginam nunc properate recondere ferrum!
Stetet das dahere Zoffingerfabulein bibisch in die Schade!
Alba cohors! caveas ne sis maculata duello!!!
Weißlichter Mägenferrein! Bleib' rein, wie Ich und die Leisbüh!
Womit ich ferpleibe mit priderlichem Gruß und Hansschlag

Gier vergebener

Stanislaus.

P. S. Komm Sich einen Gemittlichen sohr!